

Juli 2022

Patientenorientiert, digital und vernetzt

Wie das Schweizer Gesundheitswesen Hand in Hand arbeitet

Medizinische Konsultationen in der Praxis oder via Videoanruf? Verbrauchsmaterial in Spitälern manuell verteilen oder Roboter schicken, um mehr Zeit für Patientinnen und Patienten zu haben? Wie wird das Schweizer Gesundheitswesen zukünftig aussehen? Daniel Vögeli, Leiter Branchenlösungen und Rajesh Nair, Leiter Digital Health bei der Post, werfen einen Blick in die Zukunft und zeigen auf, wie die Post die Akteure im Gesundheitswesen unterstützt.



(v.l.n.r.): Daniel Vögeli, Leiter Branchenlösungen, und Rajesh Nair, Leiter Digital Health bei der Post.

Die Corona-Pandemie hat dem Gesundheitswesen gezeigt, wie wichtig Schnittstellen in Gesundheitsorganisationen und zwischen Leistungserbringer sind. Was verändert sich Ihrer Meinung nach in der Branche?

Rajesh Nair: Das Gesundheitswesen der Zukunft wird patientenorientiert, digital und vernetzt sein. Aufgrund der Digitalisierung findet die Gesundheitsversorgung nicht mehr nur in Praxen und Kliniken statt – sondern überall. Deshalb braucht es gerade in so einem wichtigen Bereich wie der persönlichen Gesundheit Lösungen, die keine Gebrauchsanweisung benötigen. Das Schweizer Gesundheitswesen hat das Potenzial digitaler Lösungen und Services erkannt – und immer mehr Leistungserbringer wollen es nutzen. Denn so erhalten sie die Möglichkeit, sich vermehrt auf ihre Kerntätigkeiten – nämlich die medizinische Versorgung und Vorsorge – zu fokussieren. Oftmals sind aber über den Behandlungspfad hinaus mehr als ein Leistungserbringer involviert. Die Vernetzung unter den Akteuren hilft ihnen, optimierter Hand in Hand zu arbeiten.

Daniel Vögeli: Genau diese Vernetzung wird in Zukunft ein Schlüssel sein. Der Zugang zu und Transport von Gesundheitsinformationen aber auch von medizinischem Verbrauchsmaterial erfolgt möglichst nahtlos. Die physische und digitale Welt rücken noch näher zusammen, damit die Versorgung über den gesamten Behandlungspfad besser koordiniert werden kann. Wir rechnen deshalb mit einer höheren Standardisierung

Juli 2022

der Prozesse bei den medizinischen Leistungserbringern, insbesondere auch in der Logistik. Entsprechend werden die Eigenleistungen für auftragsfremde Aufgaben, wie zum Beispiel Lagerhaltung oder Logistik vermehrt ausgelagert und automatisiert.

Die Post entwickelt schon seit mehreren Jahren Lösungen fürs Gesundheitswesen. Welche Strategie verfolgt sie, um Leistungserbringer bei dieser Entwicklung zu unterstützen?

Vögeli: Mit unseren kundenspezifischen Lösungen möchten wir einen Beitrag leisten, um Kosten zu optimieren, die Flexibilität zu erhöhen und die Versorgungssicherheit sowie die Compliance im gesamten Schweizer Gesundheitswesen zu garantieren. Seit über 170 Jahren überbringen wir Informationen sicher und vertrauenswürdig. In der logistischen [Vollversorgung](#) unterstützen wir als Expertin in der [Gesundheitslogistik](#) Prozesse der gesamten Wertschöpfungskette im Gesundheitswesen. Dabei bieten wir einen hohen Qualitätsstandard in einem Markt, in dem noch keine Komplettlösung offeriert wird. Damit tragen wir wesentlich dazu bei, dass die Effizienz steigt und die Qualität gesichert wird.

Nair: Wir glauben nämlich an ein Gesundheitswesen, in dem der Mensch im Zentrum steht und das alle Beteiligten verbindet, sodass sie gemeinsam Nutzen schaffen. Mit unseren Digital-Health-Lösungen treiben wir die Digitalisierung voran. Neben der Post E-Health Plattform, die Infrastruktur fürs elektronische Patientendossier, investieren wir auch in die Entwicklung von «[Cuore – die Schweizer Gesundheitsplattform](#)». Sie ist eine sichere digitale Plattform, von der bedarfsgerecht digitale Services bezogen und angeboten werden können. Sie legt die Basis für unser [offenes Gesundheits-Ökosystem](#), dank dem sich alle Akteure des Gesundheitswesens besser vernetzen können.

Wie könnte das konkret aussehen, vor allem wenn wir an eine patientenorientierte Behandlung denken?

Nair: Gehen wir von Tom Müller aus. Tom hat massive Knieschmerzen und ruft seine Ärztin an. Aufgrund seiner Schmerzen kann und möchte Tom sein Haus aber nicht verlassen. Also bietet die Ärztin ihm einen Austausch via Smartphone an, um die Erstabklärung durchzuführen. «[Virtual Visit](#)», ein Service von Cuore, ermöglicht die Arztkonsultation via Tablet, Smartphone oder Computer. Bei der Anamnese geht die Ärztin davon aus, dass es ein grösseres Problem sein könnte. Also überweist sie Tom mit Verdacht auf eine Knie-Binnen-Läsion ins Spital. Diese Überweisung erledigt sie digital mit unserem digitalen Service «[E-Zuweisung/E-Überweisung](#)», inkl. der Dokumentation seines Erstbefunds für die Spezialisten im Spital. In seinem [elektronischen Patientendossier \(EPD\)](#), welches Tom in einer Filiale der Post eröffnet hat, findet er nun alle behandlungsrelevanten Informationen. Er erhält vom Spital zudem das Aufgebot, sich einer MRI-Untersuchung zu unterziehen. Zur Vorbereitung ruft ein Spezialist das von Tom freigegebene EPD auf, um sich über seine Krankheitsgeschichte zu informieren. Nach dem MRI stellt die Radiologie das Resultat inkl. Bild dem Orthopäden des Spitals intern zur Verfügung und schickt es via dem Service «[E-Bilddatenmanagement](#)» der Hausärztin für die Nachbehandlung.

Vögeli: Tom Müller erhält vom Orthopäden den Befund, dass es sich um eine Meniskusverletzung handelt. Ein ambulanter Eingriff muss vorgenommen werden. Der Spezialist leitet für die Operation alle notwendigen Schritte ein. Für den Eingriff erstellt das ERP-System des Spitals eine Bestellung für unser Lagerbewirtschaftungssystem, damit die notwendigen sterilen OP-Instrumente und das Verbrauchsmaterial geliefert werden können. Diese werden im [Logistikzentrum Villmergen](#) hochautomatisiert kommissioniert und in einen Fallwagen gelegt, welcher für den Transport bereitgestellt und in das Spital geliefert wird. Der Fallwagen wird bei der Ankunft im Spital durch einen Eingangsscan erfasst. Zeitgleich erhält der [Indoor-Roboter](#) des Spitals einen Auftrag und liefert die notwendigen Instrumente direkt in den für den Eingriff zugeteilten OP-Raum. Nach der Operation entsorgt das Fachpersonal das Verbrauchsmaterial. Alle OP-Instrumente hingegen

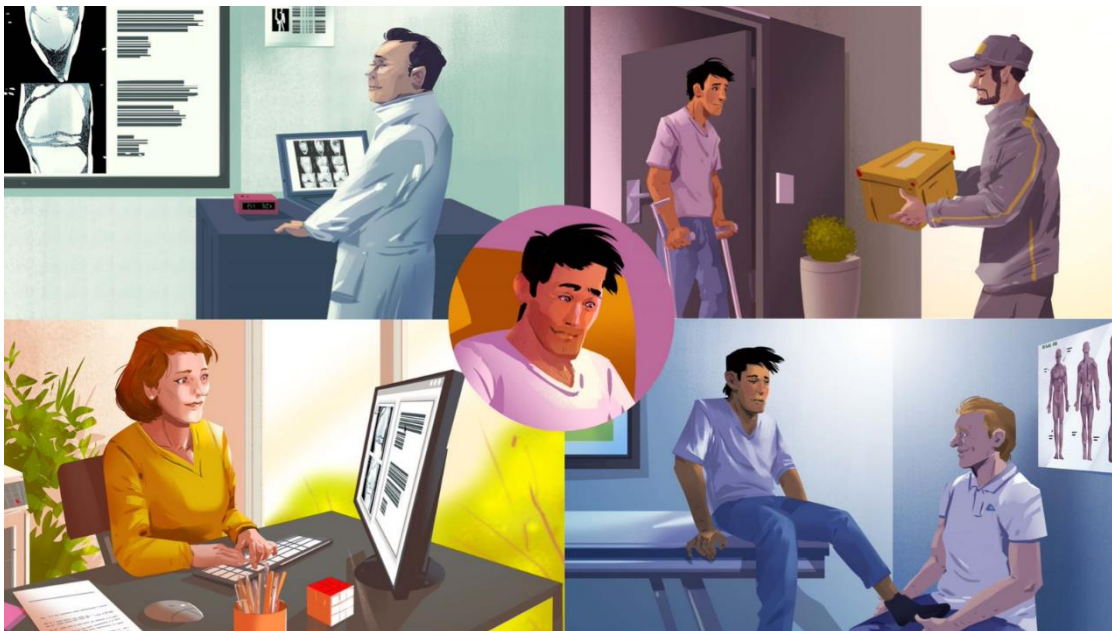
Juli 2022

legt es in den Fallwagen, sodass wir sie in einem unserer Medical Service Center reinigen und steril aufbereiten können. Nach erfolgreicher Operation wird Tom am selben Tag entlassen. Das Spital gibt ihm die notwendigen Medikamente für die erste Nacht mit. Da Tom sein Knie aber länger nicht belasten darf, erteilt das Spital der Apotheke den Auftrag, die Medikamente dem Patienten nach Hause zu liefern. Die Apotheke legt die entsprechenden Medikamente in eine [ThermoCare Box](#), die Postbotin oder der Postbote holt die Box ab und übergibt die Medikamente am gleichen (SameDay) oder am nächsten Tag Tom.

Was braucht es, damit Ihr Beispiel nicht nur eine Beschreibung ist, sondern Realität wird?

Vögeli: Sie haben es eingangs gesagt: Die Pandemie hat die Notwendigkeit von Schnittstellen deutlich gemacht. Die Bereitschaft der Leistungserbringer und die Lösungen sind vorhanden. Jetzt geht es darum, beherzt an die Umsetzung zu gehen. Wir sind uns bewusst, dass das leichter gesagt als getan ist! Damit beispielsweise Handgriffe automatisiert werden können, müssen sich die dafür nötigen Tools perfekt in die individuellen Prozesse integrieren. Zusätzlich sollte über die eigenen Prozesse hinausgedacht werden: Standardisierung und Kooperationen sowohl zwischen den einzelnen Leistungserbringern als auch mit Industrie, Handel und weiteren Logistikpartnern werden zukünftig nämlich immer wichtiger, um auch die notwendigen Synergien zu erzielen.

Nair: Denn nur im Verbund der verschiedenen Akteure kann der steigenden Komplexität der Branche begegnet werden. In Zusammenarbeit mit externen Partnern können Entwicklungen antizipiert, gesamtheitliche Konzepte passgenau entwickelt und einfache und sichere Lösungen über die gesamte Wertschöpfungskette implementiert werden. So wie mit der Post und ihrer einzigartigen Kombination der digitalen mit den physischen Angeboten und Services. Sie erlaubt es Leistungserbringern, sich auf ihre medizinischen Kompetenzen und somit auf die nahtlose integrierte Versorgung der Patientinnen und Patienten auf ihrem Behandlungsweg zu konzentrieren. Und Patientinnen und Patienten können in Ruhe gesund werden, ohne an Tausend Sachen denken zu müssen.



Das Gesundheitswesen der Zukunft wird patientenorientiert, digital und vernetzt sein. Die Post unterstützt diese Entwicklung und bietet Lösungen, welche die digitale mit der physischen Welt verknüpfen, damit die medizinische Versorgung über den gesamten Behandlungspfad besser koordiniert werden kann.